



WALDZUSTANDSBERICHT 2023

des Landes Berlin

Senatsverwaltung
für Mobilität, Verkehr,
Klimaschutz und Umwelt

BERLIN



IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Senatsverwaltung Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt
Berliner Forsten
Dahlwitzer Landstraße 4
12587 Berlin
Telefon: (030) 641937-0
Fax: (030) 641937-99
berliner_forsten@forsten.berlin.de
www.berlin.de/forsten

TITELBILD

Berliner Forsten, Th. Wiehle

STAND

November 2023

INHALTSVERZEICHNIS

Waldzustandsbericht 2023 in leichter Sprache.....	4
Hauptergebnisse	5
Ergebnisse der Waldzustandserhebung 2023	8
Waldschäden nach Baumartengruppen.....	10
Jährliche Absterberate	16
Nebenmerkmale der Kronenzustandserhebung	18
Vergilbung	18
Intensität der Fruktifikation	19
Intensität biotischer Schäden.....	20
Mistelbefall an Kiefer	21
Aspekte des Witterungsverlaufs	22
Anhang: WZE 2023.....	24

Waldzustandsbericht 2023 in leichter Sprache

Jedes Jahr untersuchen Förster und Wissenschaftler: Ist der Wald gesund?
In einem Waldzustandsbericht stellen sie die Ergebnisse zusammen.

Für diese Arbeit gibt es gesetzliche Vorgaben, die in ganz Deutschland gelten.
In Berlin gibt es 41 Aufnahme-Punkte. Diese Punkte sind gleichmäßig verteilt – mit 2 Kilometer Abstand.

An diesen Punkten wird im Sommer geschaut: Wie gesund sind die am nächsten stehenden großen Bäume?

Ein Zeichen für den Zustand des Waldes sind die Kronen der Bäume: Haben die Bäume noch viele Blätter oder Nadeln? Wenn ein Baum wenig Blätter oder Nadeln hat, ist er krank.

In diesem Jahr waren nur 6 Prozent der Waldbäume gesund. Das ist sehr wenig. Aber es sind wieder etwas mehr Bäume gesund als im vorigen Jahr.

64 Prozent der Waldbäume sind leicht geschädigt und 30 Prozent der Waldbäume zeigen deutliche Schäden.

In den letzten 5 Jahren geht es den Bäumen im Wald sehr schlecht.

Die Ursachen sind: zu wenig Regen und zu große Hitze.

Viele Jahre war es zu trocken und zu warm. Das kommt durch den Klima-Wandel. Dadurch können die Bäume nicht gut leben und werden schwach. Erst in diesem Jahr hat es wieder mehr geregnet. Das war gut für die Bäume. Einigen Bäumen geht es wieder etwas besser. Manche Baumarten können Hitze und Trockenheit besser vertragen als andere Baumarten. Die Kiefern vertragen mit ihren Nadeln die Trockenheit besser als viele Laubbäume.

Es ist wichtig, den Wäldern zu helfen. Die Wälder brauchen Zeit, damit sie sich an den Klima-Wandel anpassen. Dafür arbeiten die Förster. Sie pflegen viele unterschiedliche Baumarten, junge und alte Bäume. Ein Wald aus alten und jungen Bäumen und verschiedenen Baumarten heißt Mischwald. So ein Mischwald ist gesünder als ein Wald, wo alle Bäume gleich alt sind. Wo nur eine Baumart wächst, sollen noch andere Baumarten gepflanzt werden. Dafür gibt es in Berlin das Mischwaldprogramm. Jedes Jahr werden viele kleine Bäume gepflanzt, die später zu einem bunten Wald wachsen. Darin leben viele unterschiedliche Tiere und Pflanzen. Das ist gut für den Wald.

Wir brauchen einen gesunden Wald. Im Wald wird Trinkwasser gewonnen, frische Luft produziert und die Menschen können sich gut erholen.

Förster können den Klima-Wandel nicht stoppen.

Beim Verbrennen von Kohle, Benzin oder Erdgas entstehen Abgase. Dies ist eine Hauptursache für den Klima-Wandel.

Deshalb ist es wichtig: Wir müssen Energie sparen. Dann entstehen weniger Gase, die das Klima schädigen.

Damit helfen wir unseren Wäldern – sie bleiben länger gesund.

HAUPTERGEBNISSE

Im Jahr 2023 hat sich der Kronenzustand der Waldbäume Berlins verbessert.

HAUPTERGEBNISSE DER WALDZUSTANDSERHEBUNG 2023

(Angaben in Prozent der Waldfläche, Veränderung zum Vorjahr in Prozent-Punkten)

	ohne Schäden Schadstufe 0	Warnstufe Schadstufe 1	deutliche Schäden Schadstufen 2-4
Berlin	6	64	30
Veränderung	+2	+8	-10

Der Anteil an Probestämmen mit deutlichen Schäden, was einem Nadel-/Blattverlust (NBV) von über 25 Prozent und/oder einer starken Vergilbung der Baumkrone entspricht (kombinierte Schadstufe), hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 10 Prozent-Punkte verbessert und liegt aktuell bei 30 Prozent. Für 64 Prozent der Probestämme wurde die Warnstufe ausgesprochen und nur 6 Prozent der Probestämme weisen keine sichtbaren Kronenschäden auf.

Für die im **Land Berlin** gelegenen Waldflächen war nach 1991 bis 1996 zunächst eine Erholung des Waldzustandes festzustellen. In Folge der trocken-warmen Vegetationsperioden 1996, 1999 und vor allem 2003 stieg der Flächenanteil deutlicher Schäden aber jeweils erheblich an und hatte in den Jahren 2004 und 2005 mit über 40 Prozent deutlichen Schäden den bisherigen Höhepunkt erreicht. Seit 2007 kam es zu einer langsamen Erholung des Kronenzustandes der Waldbäume und der Anteil an deutlichen Schäden ist bis zum Jahr 2016 um 30 Prozent-Punkte zurückgegangen. Als Folge des Wechsels zwischen dem extremem Niederschlagsjahr 2017 und dem extremen Trockenjahr 2018 stieg der Waldanteil mit deutlichen Schäden erheblich an und erreichte im Trockenjahr 2019 annähernd das Niveau der Folgejahre der Trockenheit von 2003. Es folgten weitere Hitze- und Trockenjahre und im Jahr 2022 wurde ein neues Rekordtief erreicht. Im Jahr 2023 konnte sich der Waldzustand durch die etwas höheren Niederschläge geringfügig erholen und die mittlere Kronenverlichtung ist von 29 Prozent auf 27 Prozent gesunken.

Der Kronenzustand der **Kiefer** hatte sich in Folge der anhaltenden Hitze- und Trockenheit der vergangenen Jahre (2018 bis 2022) drastisch verschlechtert. Wie schon in Reaktion auf die Trockenheit 2003 zeigte sich in den beiden Folgejahren der Trockenheit 2018 ein erhöhter Nadelverlust. Grund hierfür war auch die mangelhafte Wasserversorgung der Nadeln während der Vegetationsperiode, insbesondere älterer Nadeljahrgänge, was zu einem Abwurf von Nadeln und einer erhöhten Kronenverlichtung führte. Auch auf das Trockenjahr 2022 reagierte die Kiefer mit einem erhöhten Nadelverlust.

Im Jahr 2023 hat sich der Kronenzustand erheblich verbessert. Der Anteil der Kiefern mit deutlichen Schäden ist auf 14 Prozent gesunken (minus 14 Prozent-Punkte). Der Anteil starker Schäden (Nadel-/Blattverlust > 60 Prozent) ist im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht angestiegen und liegt aktuell bei 1,9 Prozent. Der Anteil frisch abgestorbener Kiefern liegt aktuell bei 0,52 Prozent (Vorjahr: 0,17 Prozent). Die mittlere Kronenverlichtung der Kiefer beträgt 22 Prozent (minus 4 Prozent-Punkte).

Die **Eichen** sind mit 21 Prozent Waldflächenanteil die wichtigste Laubbaumart in Berlin. In der Folge von Trockenstress und Frostschäden war der Zustand der Eichen in den Jahren 2004 bis 2012 besorgniserregend schlecht. Der Anteil mit deutlichen Schäden lag teilweise über 70 Prozent. Von 2013 bis 2016 wurde eine deutliche Regeneration des Kronenzustandes der Eichen beobachtet. Der Anteil deutlicher Schäden sank um über 50 Prozent-Punkte und der Anteil von Eichen ohne sichtbare Schäden stieg 2016 auf einen neuen Rekordwert von 37 Prozent.

Im Jahr 2017 setzte eine erneute Verschlechterung des Belaubungszustands der Eichen ein. Im Jahr 2019 wurde erneut ein sehr hoher Anteil an Eichen mit deutlichen Schäden von 59 Prozent beobachtet. Im Jahr 2020 hatte sich der Zustand der Eichen stark verbessert, wobei immer noch 43 Prozent als deutlich geschädigt anzusehen waren. In den Jahren 2021 und 2022 hat sich der Belaubungszustand der Eichen wieder geringfügig verschlechtert.

Im Jahr 2023 ist der Anteil mit deutlichen Schäden erneut gestiegen und liegt aktuell bei 60 Prozent (plus 11 Prozent-Punkte). Die jährliche Absterberate erreicht mit 3,09 Prozent einen neuen Höchstwert (Vorjahr: 0,95 Prozent).

Die Ergebnisse für die **Buche** sind aufgrund der sehr geringen Stichprobengröße nur bedingt aussagekräftig. Die mittlere Kronenverlichtung der Buche in Berlin erreichte im Jahr 2019 einen Höchstwert von 34 Prozent. Dieser Wert wurde im Jahr 2023 mit fast 41 Prozent übertroufen. Der Anteil der Buchen mit deutlichen Schäden liegt aktuell auf einem neuen Rekordhoch von 86 Prozent.

Der Zustand anderer Laubbaumarten (**sonst. Lbh**) hat sich ebenfalls weiter verschlechtert. Der Anteil mit deutlichen Schäden zeigt mit 72 Prozent (plus 9 Prozent-Punkte) einen erneuten Höchstwert und wie im Vorjahr zeigen nur 1 Prozent der Probestämme keine Kronenschäden. Die jährliche Absterberate erreicht mit 6,49 Prozent ebenfalls einen neuen Höchstwert. Eine vergleichbare Absterberate dieser Baumartengruppe wurde zuletzt 1996 beobachtet.

Die Ergebnisse andere Nadelbaumarten (**sonst. Ndh**) sind wie die der Buche aufgrund der sehr geringen Stichprobengröße nur bedingt aussagekräftig. Der Anteil an deutlichen Schäden ist erneut gesunken und liegt aktuell bei 12 Prozent (Vorjahr: 22 Prozent).

Die Trockenstress-Belastung der Wälder hat in den letzten Jahrzehnten zugenommen. Im Zuge des Klimawandels ist mit häufigeren Trockenperioden vor allem im Frühjahr sowie sommerlichen Hitzewellen zu rechnen. Die damit steigenden Risiken der Forstwirtschaft müssen durch Sorgfalt bei der Baumartenwahl, der Auswahl geeigneter Herkünfte, Prüfung der Standorteignung und Pflege der Waldbestände zum Aufbau vitaler, stresstoleranter Wälder berücksichtigt werden. Die Anstrengungen der Berliner Forsten zum Umbau der Berliner Wälder über Naturverjüngung und Pflanzungen zeigen erste Erfolge und müssen für eine weitere Stabilisierung der Wälder fortgesetzt werden. Es ist durchaus als ein langfristiger Erfolg der Berliner Waldbewirtschaftungsstrategie zu werten, dass in den Wäldern flächenhafte Absterbeerscheinungen ausgeblieben sind.

Besonders der Erhaltung und Mehrung der Humusvorräte zur Steigerung der Speicherkapazität der Waldböden sowohl für Wasser als auch Nährstoffe kommt in der Region große Bedeutung zu. Die Wälder Berlins haben zudem eine herausragende Bedeutung für die lufthygienische Situation der Großstadt und dienen als klimatische Entlastungsräume. Um diese Funktionen aufrecht zu erhalten, werden die brand- und sturmgefährdeten Kiefernreinbestände, die im Winter im Gegensatz zu Laubbäumen auch noch Wasser verbrauchen, verstärkt im Rahmen des „Mischwaldprogramms“ in laubholzreiche und klimatolerante Mischwälder umgebaut.

Für den Zustand der Wälder spielen der historische und auch der aktuelle Schadstoffeintrag in die Ökosysteme nach wie vor eine wichtige Rolle. Die Stickstoffeinträge liegen weiterhin deutlich über den kritischen Eintragsraten. Damit wird die Bodenversauerung weiter angetrieben und die wichtigen Nährelemente Kalzium und Magnesium werden mit dem Sickerwasser aus den Böden ausgewaschen.

Die schonende Waldpflege der Berliner Forsten und die damit einhergehende Verbesserung von Nährstoffkreisläufen insbesondere in der organischen Substanz stellen hier das derzeit wichtigste Instrument dar, um die negativen Wirkungen der Immissionen zu lindern. Die vermehrte Streu von Laubgehölzen stellt hier eine wichtige Größe im Gegensatz zur versauernden Nadelstreu der Kiefer dar.

Eine Kalkulation der Nährstoffbilanz für die Waldstandorte der bundesweiten Bodenzustandserhebung (BZE) zeigt, dass die stoffliche Nachhaltigkeit selbst bei geringer Nutzungsintensität an einigen BZE-Punkten nicht gewährleistet ist.

Maßnahmen zur Reduzierung der Luftschadstoffbelastung und zum Klimaschutz sind zur nachhaltigen Stabilisierung der Waldökosysteme in der Region weiterhin von großer Bedeutung. Zwar konnte insbesondere die Belastung durch Stickoxide in den letzten Jahren reduziert werden, doch ist der Eintrag von Stickoxiden in Böden immer noch zu hoch. Die für Pflanzen schädliche Ozonbelastung konnte bisher nicht reduziert werden. Schwerpunkte für den Immissionsschutz müssen aus Sicht der Forstwirtschaft die weitere Reduzierung der Stickstoff-Emissionen aus landwirtschaftlichen Quellen in Brandenburg und die Reduzierung der Emissionen von Vorläufersubstanzen der Ozonbildung, das heißt von Stickoxiden und Kohlenwasserstoffen aus allen Quellen sein. Hierbei hat der Ballungsraum Berlin besondere Verantwortung.

Als besonders stark durch Klimawandelfolgen wie sommerliche Hitze und Dürre betroffene Region müssen Berlin und Brandenburg ihre Anstrengungen zur Vermeidung klimawirksamer Emissionen verstärken. Im Land Berlin wird dieses Ziel auf der Grundlage des Berliner Klimaschutz- und Energiewendegesetzes konsequent verfolgt. Gleichzeitig sind die Potenziale zur Stabilisierung der Waldökosysteme und des Landschaftswasserhaushaltes durch die Entwicklung vielfältiger, naturnaher und laubholzreicher Mischwälder im Rahmen der ökologischen Waldbewirtschaftung verstärkt zu nutzen, um so die Anpassung der Wälder an unvermeidbare Folgen des Klimawandels zu unterstützen.

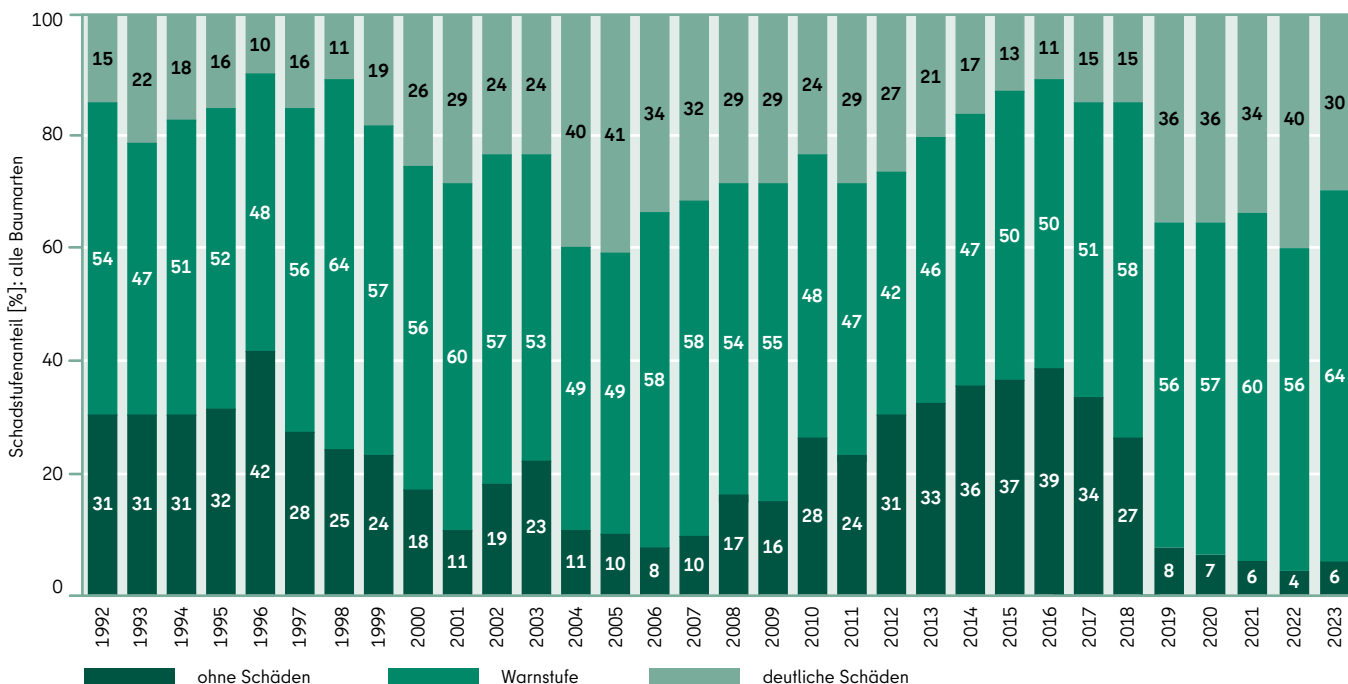
Dazu gehören auch und insbesondere Abstimmungen zu Grundwasserfördermengen - insbesondere zur Stützung und Verbesserung der wenigen in Berlin verbliebenen vitalen Moore, die häufig in Wälder eingebettet sind.

Darüber hinaus ist es wichtig, einer weiteren Fragmentierung und Zerschneidung der Wälder vorzubeugen, um Randeffekte wie Austrocknung und Fremdstoffeinträge möglichst gering zu halten.

ERGEBNISSE DER WALDZUSTANDSERHEBUNG 2023

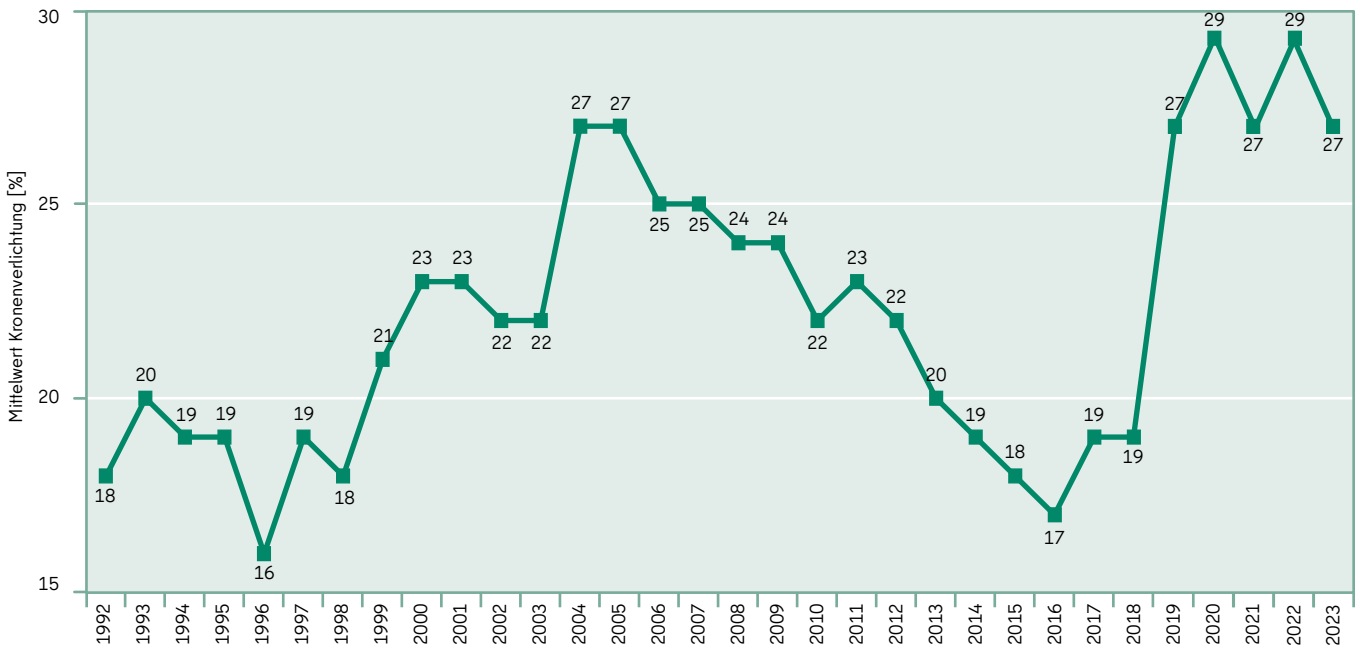
In Berlin wird die Waldzustandsentwicklung seit 1991 in einem einheitlichen Stichproben-Netz beobachtet. Die Netzdichte variierte in den einzelnen Aufnahmejahren, seit 2001 wird der Kronenzustand der Waldbäume im 2 x 2 Kilometer Netz an gegenwärtig 41 Stichprobenpunkten in den Landesgrenzen Berlins aufgenommen. Auch die Landesergebnisse der Jahre vor 2001 werden auf Basis dieser einheitlichen Stichprobe angegeben, woraus sich Differenzen zu früheren Berichten erklären.

Nach einem Höhepunkt in den 1980er-Jahren des letzten Jahrhunderts waren die Waldschäden zunächst bis 1996 deutlich zurückgegangen. Im Zeitraum ab 1999 bis 2005 stiegen die Schäden wieder an. Ab 2006 war eine relativ kontinuierliche Zustandsverbesserung in den Wäldern Berlins festzustellen. Mit dem Jahr 2019 kam es zu einer erneuten Zunahme der Waldfläche mit deutlichen Schäden (Schadstufe 2-4). Im Jahr 2022 zeigten 40 Prozent der Probestämme deutliche Schäden und nur noch 4 Prozent der Probestämme hatten keine Kronenschäden – so wenig wie noch nie bisher. In diesem Jahr sind die deutlichen Schäden erheblich zurückgegangen – auf 30 Prozent-Punkte. Der Waldflächenanteil ohne sichtbare Schäden hat sich jedoch kaum erhöht und liegt aktuell bei 6 Prozent.



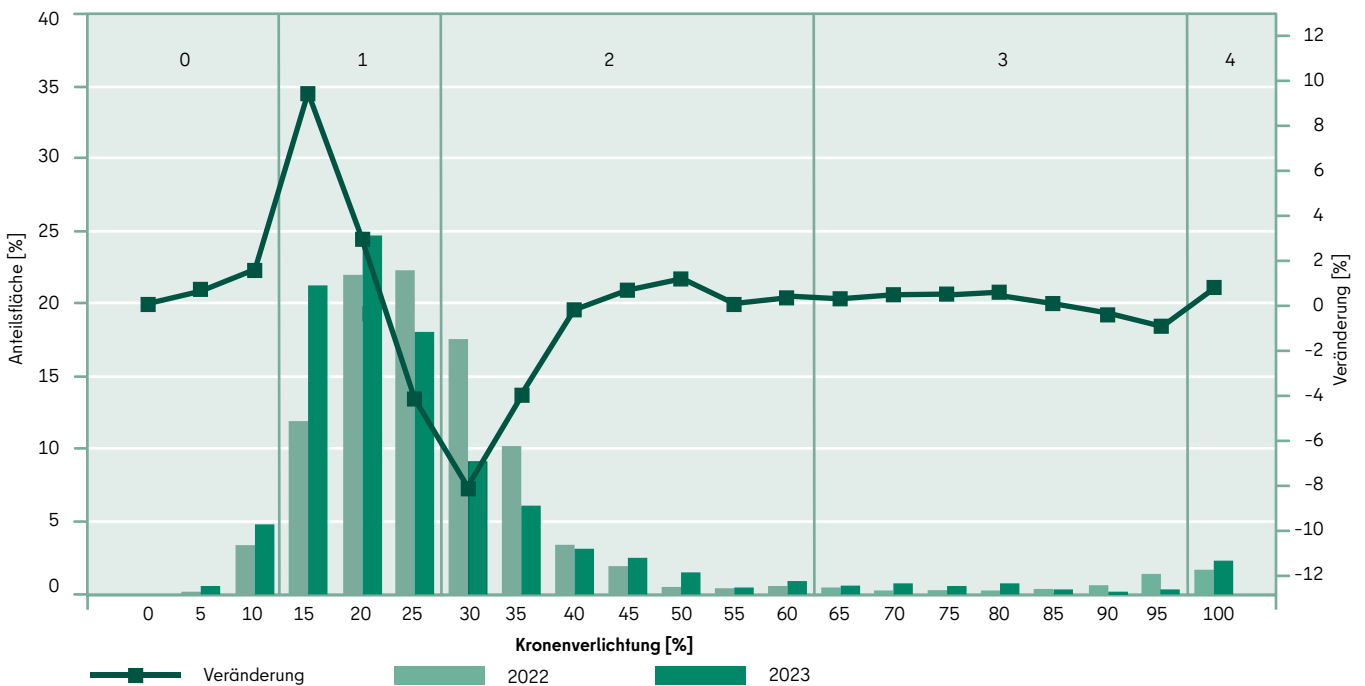
Entwicklung der Schadstufenanteile für alle Baumarten in Prozent (gerundet)

Nach langer Regenerationsphase lag die mittlere Kronenverlichtung im Jahr 2016 bei nur noch 17 Prozent und stieg in den Jahren 2017 und 2018 nur geringfügig auf 19 Prozent an. Im Jahr 2019 kam es dann zu einer drastischen Verschlechterung des Kronenzustandes, der sich seither nicht mehr erholt hat. Im vergangenen Jahr lag die mittlere Kronenverlichtung erneut auf dem bereits 2020 erreichten Höchstwert von 29 Prozent. Im Jahr 2023 ist die mittlere Kronenverlichtung leicht gesunken und liegt wieder bei 27 Prozent. Im Mittel fehlt den Bäumen in Berlin seit fünf Jahren über ein Viertel der Laub- beziehungsweise Nadelmasse.



Entwicklung der mittleren Kronenverlichtung für alle Baumarten

Anhand der Kronenverlichtungsstufen der letzten beiden Jahre zeigt sich, dass der Anteil von Probestämmen mit einem Nadel-/Blattverlust von 25 bis 35 Prozent in diesem Jahr deutlich zurückgegangen ist. Hier zeichnet sich eine gewisse Erholung der Waldbäume ab, da die Anteile der Kronenverlichtungsstufen unter 25 Prozent angestiegen sind. Allerdings sind die Anteile der Kronenverlichtungsstufen von 45 bis 80 Prozent und der Anteil toter Bäume (Schadstufe 4) ebenfalls leicht gestiegen.



Häufigkeitsverteilung der Kronenverlichtung der letzten beiden Jahre über alle Baumarten und Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

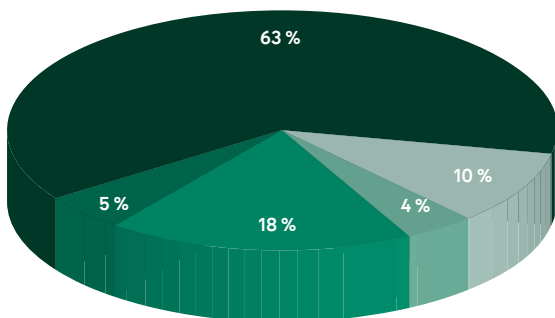
Waldschäden nach Baumartengruppen

Der Wald in den Grenzen des Landes Berlin ist neben der stark vertretenen Kiefer durch hohe und steigende Anteile von Eichen und anderen Laubbaumarten gekennzeichnet.

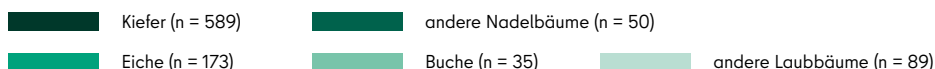
Damit ist im Land Berlin zum Teil bereits verwirklicht, was in Brandenburg als Hauptaufgabe der Waldentwicklung noch ansteht.

Sowohl die Baumartenstruktur, als auch der durch die Bebauungsdichte entstehende Effekt der Wärmeinsel machen Berlin zu einem Modell für notwendige Klimaanpassungsmaßnahmen in Wäldern.

Baumartenanteil
(WZE Berlin 2023)



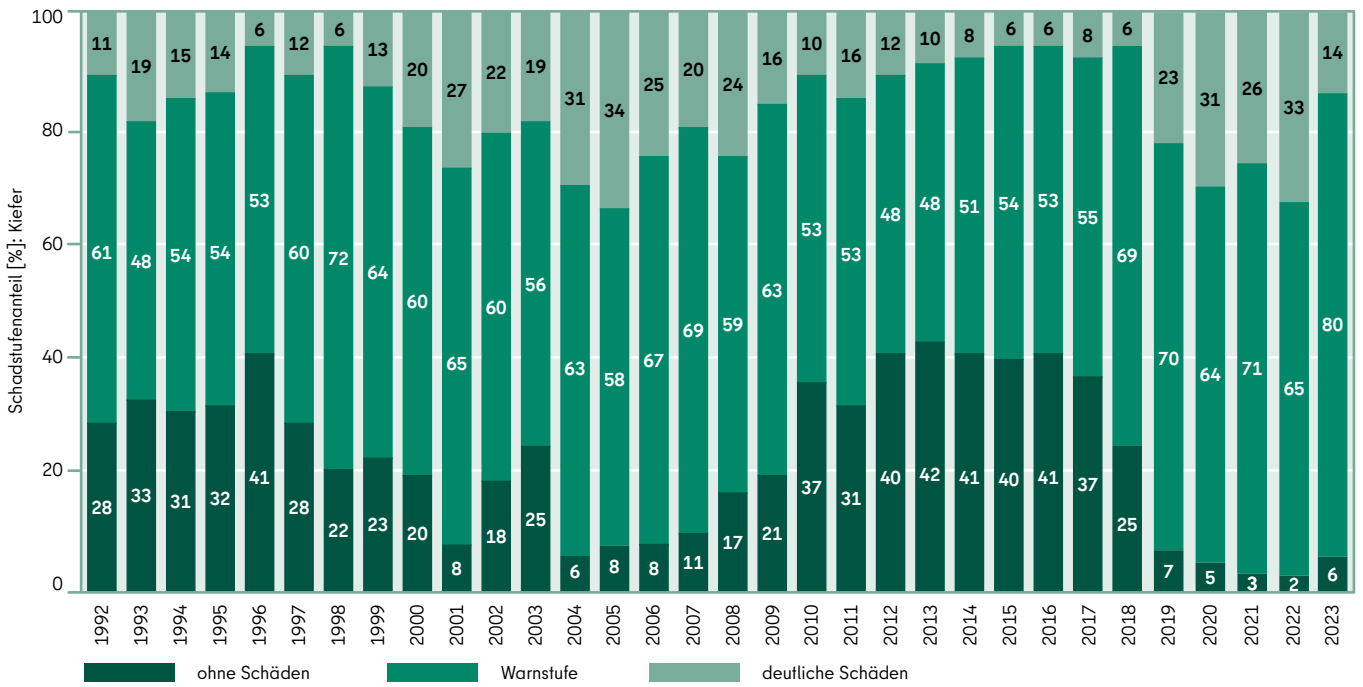
Probebäume (n = 936)



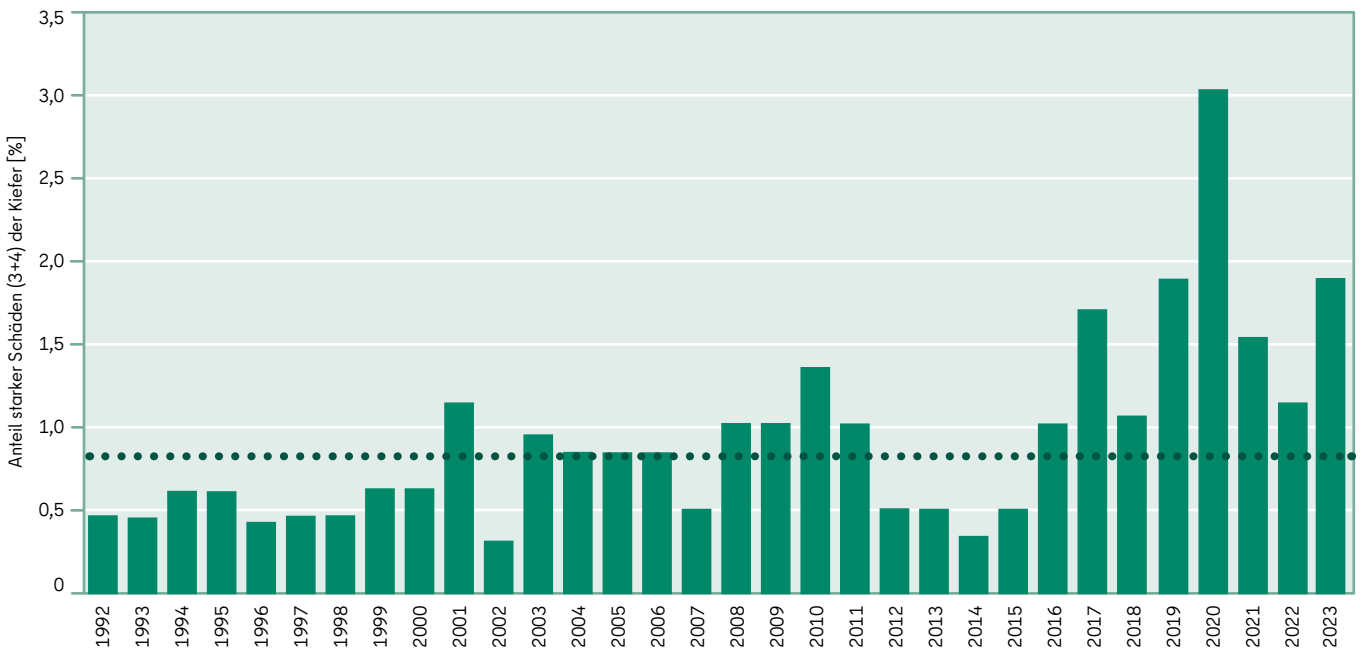
Anteile der Baumartengruppen in der Waldzustandserhebung (WZE)

Die **Kiefer** hatte sich bis 2003 von dem erneuten Höhepunkt der Schadensentwicklung im Jahr 2001 erholt. In Folge des Trockenjahres 2003 stieg der Anteil mit deutlichen Schäden wieder an und erreichte 2005 den bisherigen Höchstwert von 34 Prozent. Nach einer kontinuierlichen Erholung scheint sich das Schädgeschehen zu wiederholen. Nach dem Hitze- und Dürrejahr 2018 ist der Anteil mit deutlichen Schäden im Jahr 2020 auf 31 Prozent angestiegen. Im Jahr 2021 ist der Anteil mit deutlichen Schäden wieder etwas zurückgegangen und betrug 26 Prozent. Im Jahr 2022 ist der Anteil deutlicher Schäden nach geringfügigen Rückgang im Vorjahr auf 33 Prozent angestiegen. Im Jahr 2023 ist der Waldflächenanteil der Kiefer mit deutlicher Schäden wieder erheblich zurückgegangen und liegt aktuell bei 14 Prozent. Der Anteil ohne sichtbare Schäden ist jedoch trotz geringfügiger Verbesserung weiterhin auf einem extrem niedrigen Niveau von nur 6 Prozent.

Aufgrund der seit 2018 anhaltenden Trockenheit zeigt auch die als trockenheitstolerant bekannte Baumart Waldkiefer deutliche Vitalitätseinbußen, was insbesondere im Zusammenspiel mit biotischen Schaderregern (Insekten und Pilzen) zum Tod einzelner Bäume führen kann. Aus den Erfahrungen der Vergangenheit muss auch unter günstigen Witterungsbedingungen mit einer über mehrere Jahre andauernde Regenerationszeit gerechnet werden, da die Nadelbäume ältere Jahrgänge, die einmal abgeworfen wurden, nicht wieder regenerieren können. In diesem Jahr wirkte sich jedoch das relativ feuchte Frühjahr positiv aus, was zu einem guten Nadelaustrieb im Mai führte und ein höherer Anteil der Kiefern in die Warnstufe wechselte. Demgegenüber steht jedoch auch ein erneuter Anstieg des Waldflächenanteils der Kiefer mit starken Schäden (Schadstufe 3+4). Stark geschädigte Kiefern zeigen hier trotz relativ günstiger Witterungsbedingungen keine Erholung des Benadelungszustands.



Entwicklung der Schadstufenanteile für die Baumart Kiefer in Prozent (gerundet)



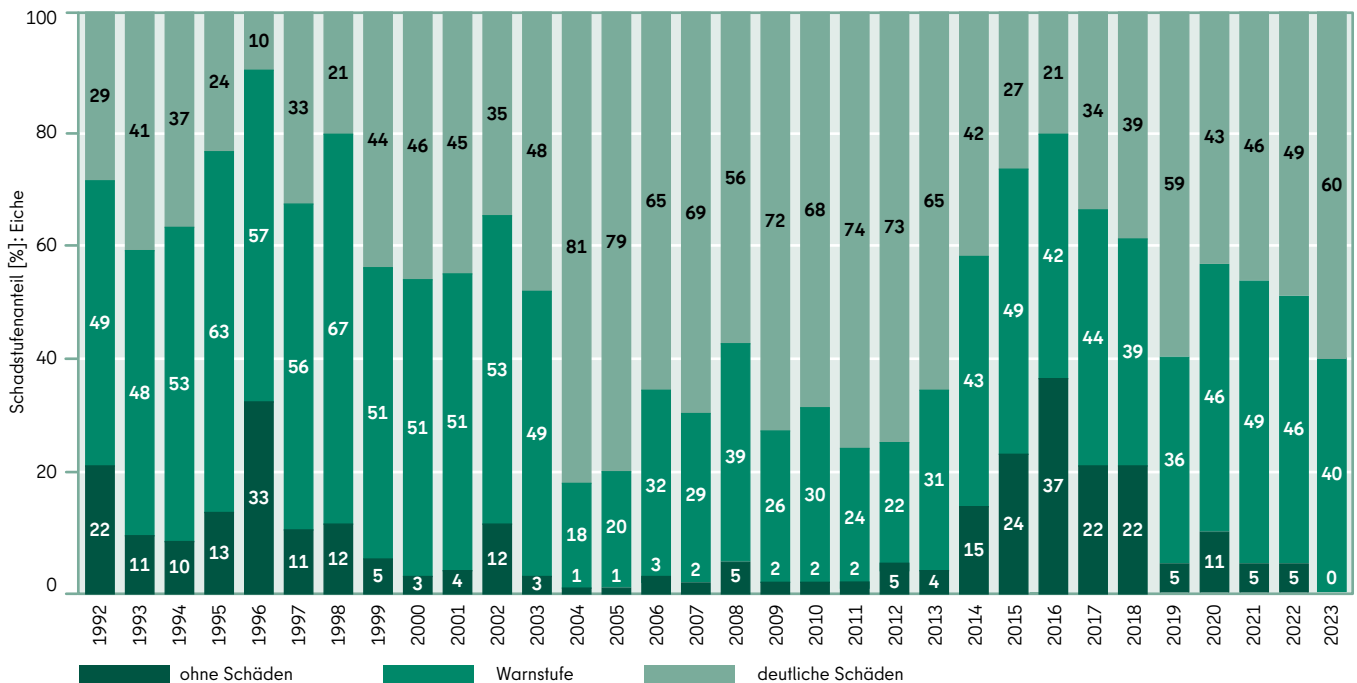
Entwicklung des Anteils starker Schäden (über 60 Prozent Kronenverlichtung) an den Kiefern

Die **Eichen** haben mit über 20 Prozent Waldflächenanteil in Berlin besondere Bedeutung. Ihr Kronenzustand wurde nach dem Trockenjahr 1992 im Jahr 1993 mit 41 Prozent deutlichen Schäden aufgenommen. In den Jahren 1994 bis 1996 war eine Zustandsverbesserung und Stabilisierung des Kronenzustandes erkennbar. Seit 1999 nahm der Anteil deutlich verlichteter Eichen in zwei Etappen zu, der Anteil von Eichen ohne Schäden entsprechend weiter ab. Für die erste Etappe 1999 bis 2003 war der Ausgangspunkt im Jahr 1998 zu suchen, in dem ein starkes Niederschlagsdefizit Auslöser der Stressreaktion gewesen sein könnte. Die zweite Etappe wurde durch den Rekordsommer 2003 ausgelöst. Von diesem Stressereignis konnten sich die Eichen in Berlin bis 2012 nicht erholen.

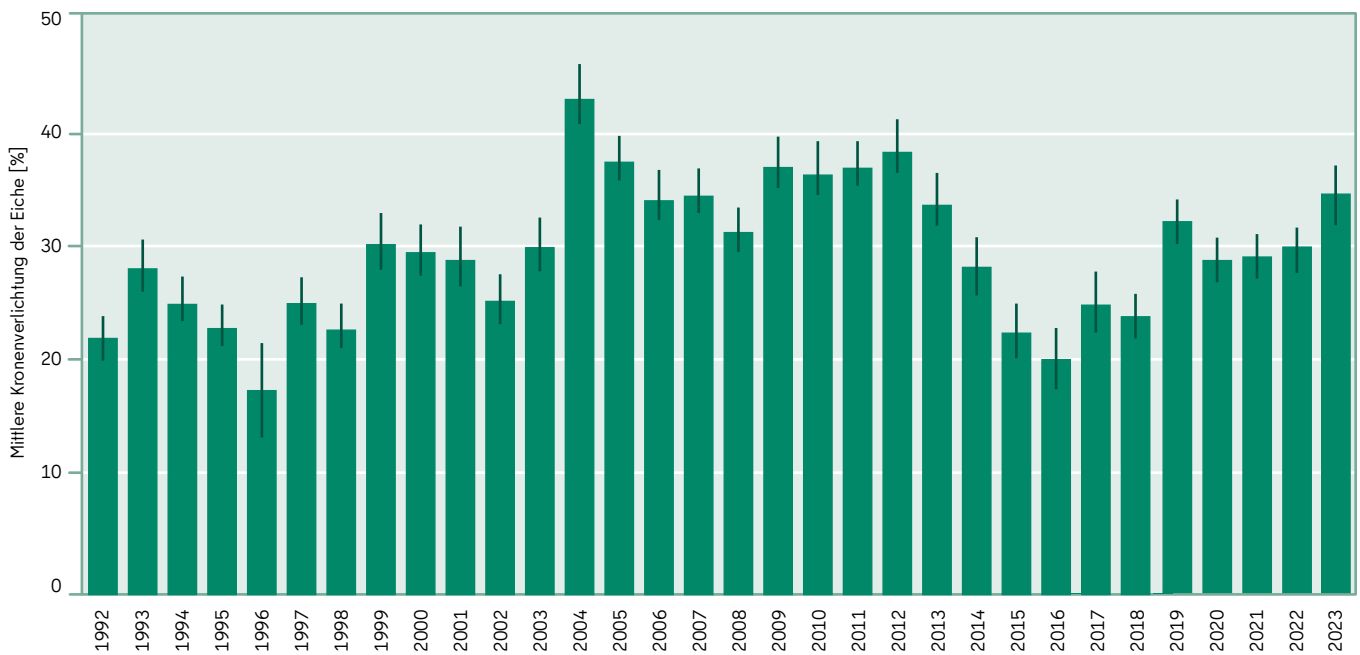
Von 2013 bis 2016 ist eine sehr deutliche Regeneration des Kronenzustandes der Eichen beobachtet worden. Der Anteil deutlicher Schäden sank um über 50 Prozent-Punkte, sogar der Anteil von Eichen ohne sichtbare Schäden stieg 2016 auf einen neuen Rekordwert von 37 Prozent.

Nach dem drastischen Anstieg der deutlichen Schäden im Jahr 2019 (plus 20 Prozent-Punkte) hatte sich der Belaubungszustand der Eiche im Folgejahr geringfügig verbessert. Im Jahr 2022 ist der Anteil deutlicher Schäden auf 49 Prozent und im Jahr 2023 sogar auf 60 Prozent angestiegen. Aktuell ist der Waldflächenanteil der Eiche ohne sichtbare Schäden auf null gesunken! Die mittlere Kronenverlichtung liegt bei 35 Prozent.

Auch wenn sich die Eichen unter günstigen Witterungsbedingungen als fähig zur Regeneration erwiesen haben, schränkt die lange Dauer der Stagnation der Schäden auf hohem Niveau der Vergangenheit eine positive Zustandsbeschreibung deutlich ein. Für die Alternativbaumart Eiche bedeutet das eine verstärkte Beobachtung und besondere Auswahl der Herkünfte für den Waldumbau und eine noch stärkere Intensivierung der Pflege (insbesondere Entfernung von bedrängenden Pflanzen) sowie Stabilisierung der Altbäume.

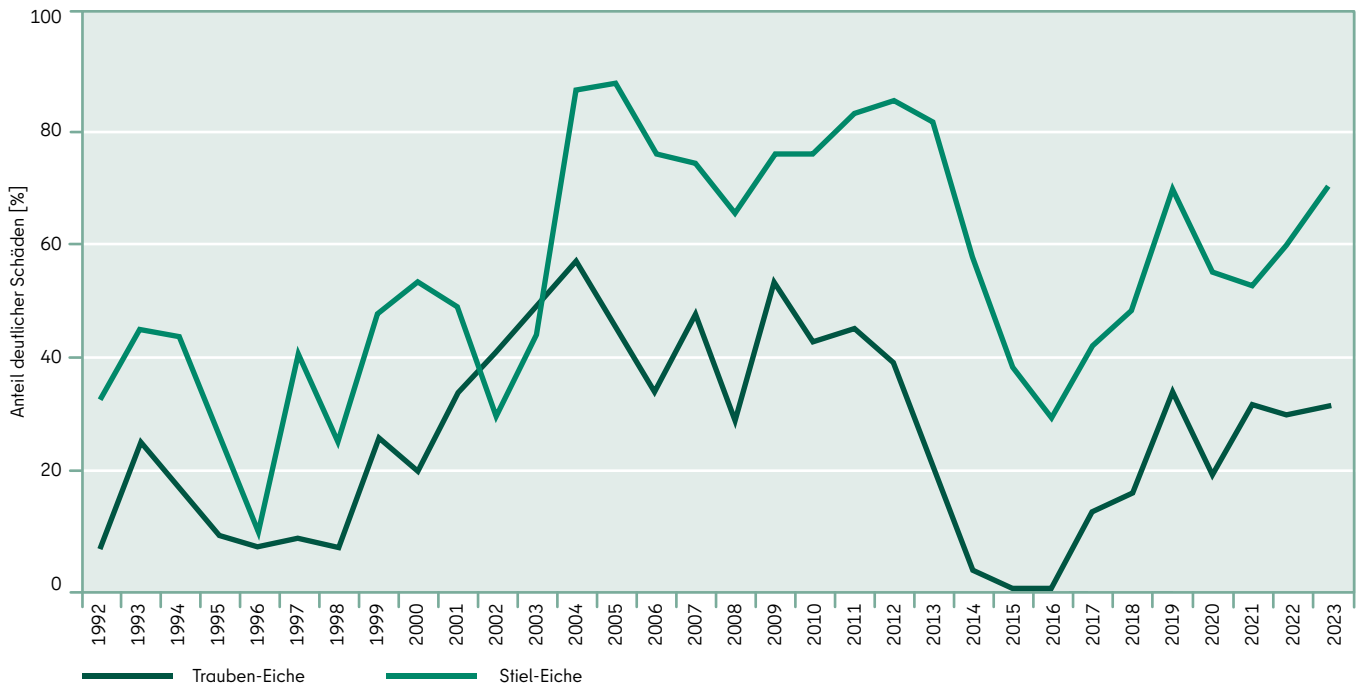


Entwicklung der Schadstufenanteile für die Baumart Eiche in Prozent (gerundet)



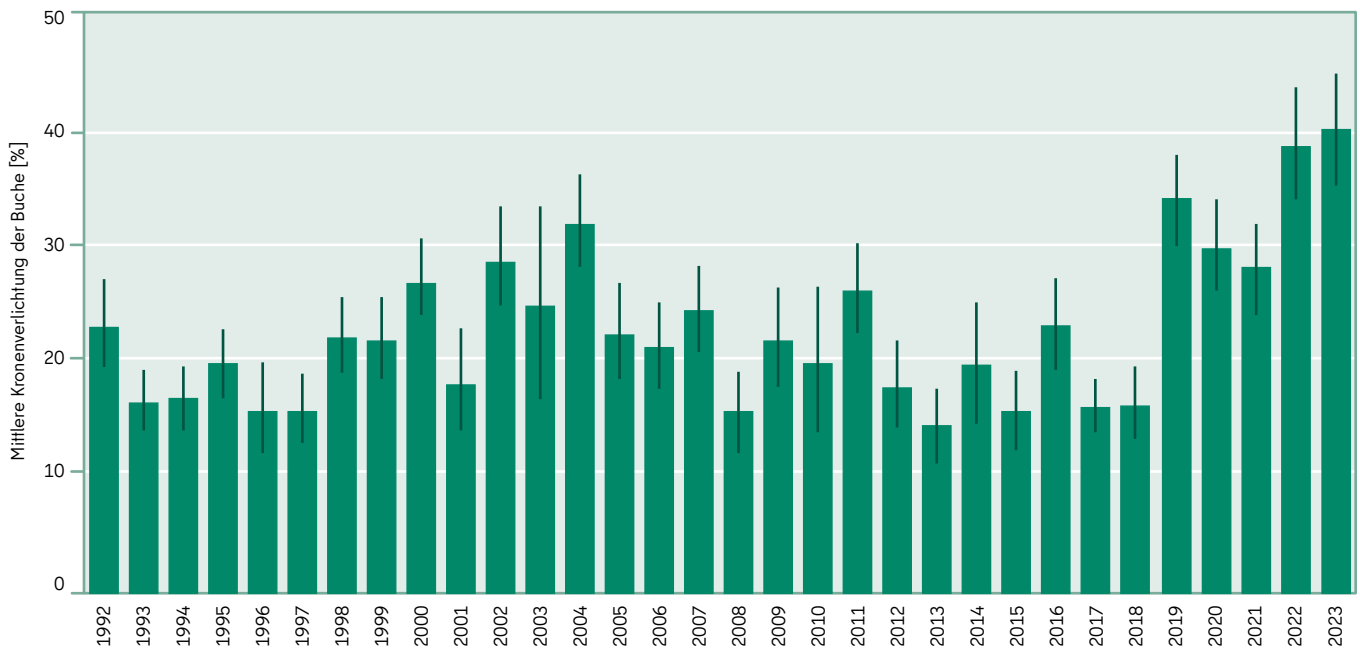
Entwicklung der mittleren Kronenverfichtung der Eichen

In Berlin war eine besonders dramatische Entwicklung des Zustandes der in der Stichprobe dominierenden Stiel-Eichen (*Quercus robur* L.) festzustellen. Der Anteil deutlicher Schäden stieg bei dieser Baumart in den Jahren 2004 und 2005 auf über 90 Prozent. Aber auch die kontinuierliche Zunahme der deutlichen Schäden bei den Trauben-Eichen (*Quercus petraea* (Matt.) Liebl.), die in den Jahren 1995 bis 1998 noch unter 10 Prozent lagen, auf fast 60 Prozent im Jahr 2004 gab Anlass zur Sorge. Bis zum Jahr 2016 konnte jedoch eine deutliche Verbesserung des Belaubungszustandes für beide Eichenarten festgestellt werden. Während der Anteil mit deutlichen Schäden für die Traubeneiche auf null Prozent sank, verbleibt die Stiel-Eiche mit 30 Prozent auf einem relativ hohen Ausgangsniveau. Seitdem wurde eine kontinuierliche Verschlechterung des Kronenzustandes beobachtet. Im Jahr 2019 zeigten über 70 Prozent der Stiel-Eichen und über 35 Prozent der Traubeneiche deutliche Schäden. Im Jahr 2020 hat sich der Kronenzustand beider Eichenarten wieder etwas verbessert. Aktuell liegt der Anteil an deutlichen Schäden bei 72 Prozent für Stiel-Eiche und 32 Prozent für Trauben-Eiche. Damit hat sich insbesondere der Kronenzustand der Stiel-Eiche deutlich verschlechtert.



Entwicklung der Flächenanteile deutlicher Schäden (2-4) für Trauben- und Stiel-Eiche

Die wenigen **Buchen** (n = 35) in der Stichprobe der WZE erlauben keine statistisch abgesicherte Aussage für das Land Berlin. In Verbindung mit einer Vollmast im Jahr 2019 kam es zu einem drastischen Anstieg der mittleren Kronenverlichtung auf 34 Prozent. In den beiden Folgejahren kam es zu keiner nennenswerten Fruchtbildung und der Belaubungszustand hatte sich deutlich verbessert. Im Jahr 2022 kam es erneut zu einer Mast und damit einhergehenden drastischen Erhöhung der mittleren Kronenverlichtung auf einen neuen Höchstwert von 38 Prozent. Aktuell liegt die mittlere Kronenverlichtung der Buche bei 41 Prozent.

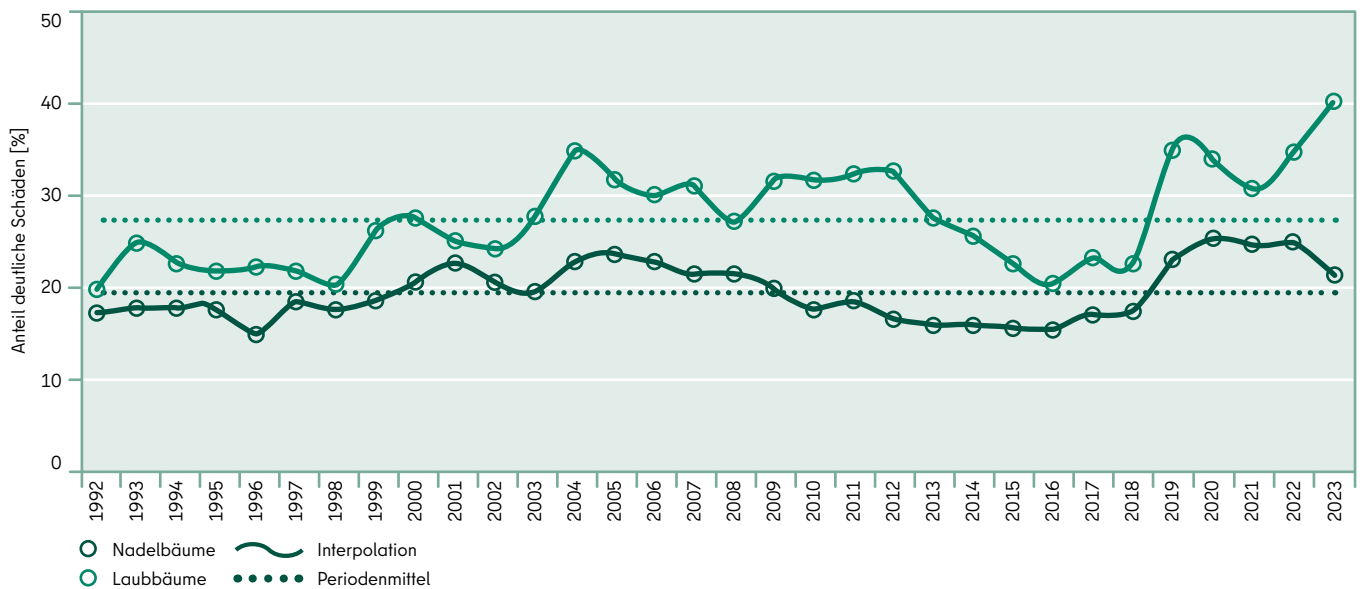


Entwicklung der mittleren Kronenverlichtung der Buchen

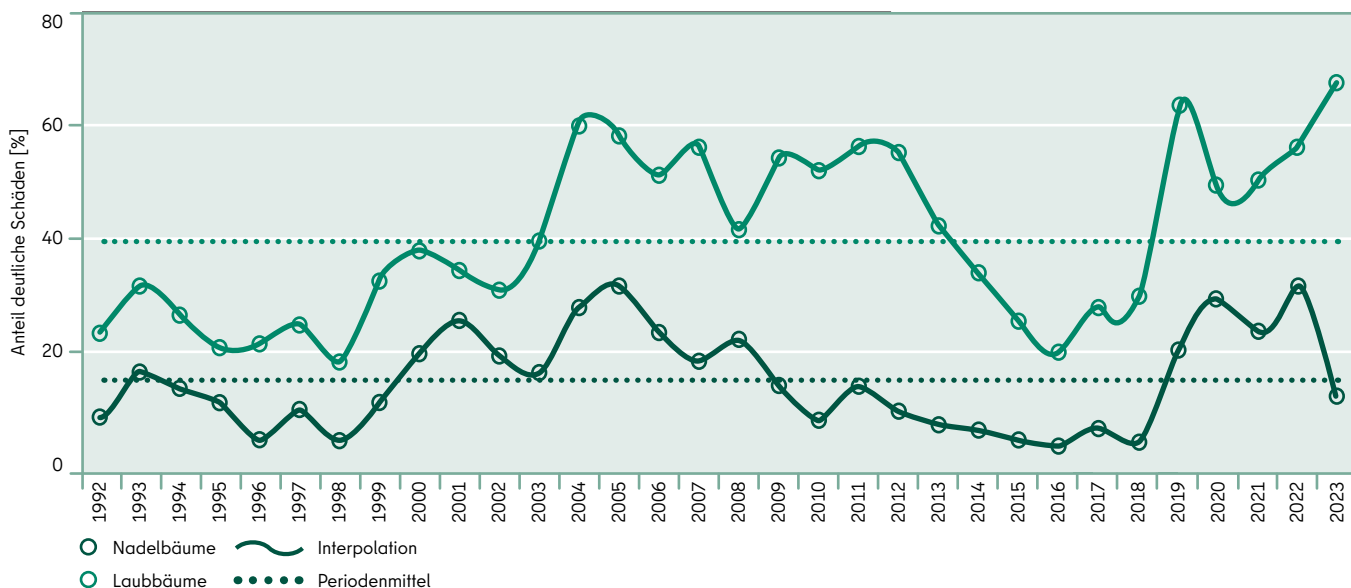
Da die geringe Stichprobenanzahl der Baumartengruppen Buche, andere Nadelbäume (sonst. Ndh) und andere Laubbäume (sonst. Lbh) keine statistisch gesicherte Auswertung auf Ebene des Landes Berlin erlaubt, wurde die WZE-Stichprobe zusätzlich zu den Gruppen **Nadel-** und **Laubbaumarten** zusammengefasst. Hierdurch lassen sich grundsätzliche Entwicklungstrends dieser beiden Pflanzenordnungen abbilden.

Die mittlere Kronenverlichtung zeigte mit der starken Reduktion der Schwefeldioxid-Belastung nach 1990 vor allem bei den Nadelbäumen eine Erholung des Kronenzustandes bis 1996. Bei den Laubbäumen blieb in dieser Phase der Kronenzustand etwa konstant. Von 1997 bis 2012 (Laubbäume) beziehungsweise bis 2005 (Nadelbäume) stiegen die Kronenschäden in beiden Baumartengruppen an und zeigten tendenziell eine Erholung zu dichterem Belaubung. Dabei verblieben die Laubbaumarten generell auf höherem Niveau der Kronenverlichtung.

Aktuell liegt die mittlere Kronenverlichtung beider Baumartengruppen nach drastischem Anstieg im Jahr 2019 weiterhin deutlich über dem langjährigen Mittel (1991 bis 2023). Beide Baumartengruppen haben damit sehr deutlich auf die extreme Trockenheit der vergangenen Jahre reagiert und zeigen weiterhin Kronenschäden. In diesem Jahr ist die mittlere Kronenverlichtung der Nadelbäume deutlich gesunken, während sich die mittlere Kronenverlichtung der Laubbäume weiter verschlechtert hat. Der Waldflächenanteil mit deutlichen Schäden liegt für Nadelbäume mit 14 Prozent wieder unter dem langjährigen Mittel und für Laubbäume mit 66 Prozent auf dem höchsten je beobachteten Wert.



Entwicklung der mittleren Kronenverlichtung der Laub- und Nadelbaumarten

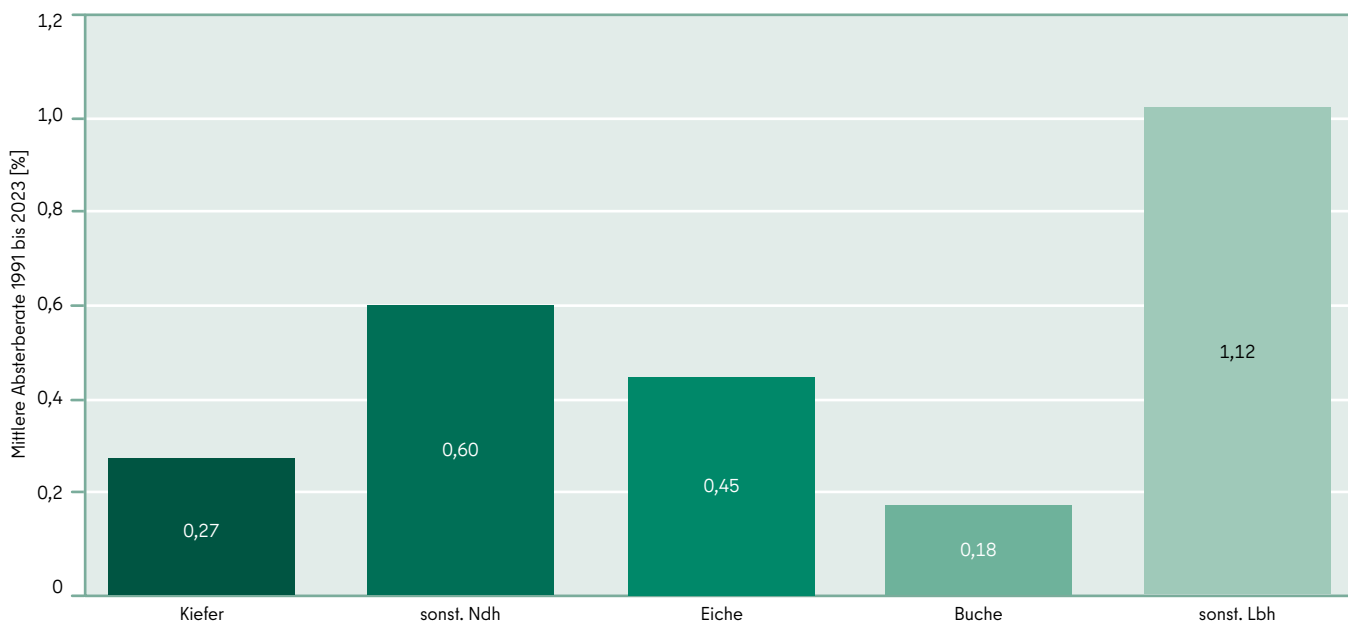


Entwicklung der Flächenanteile deutlicher Schäden für die Laub- und Nadelbaumarten

Jährliche Absterberate

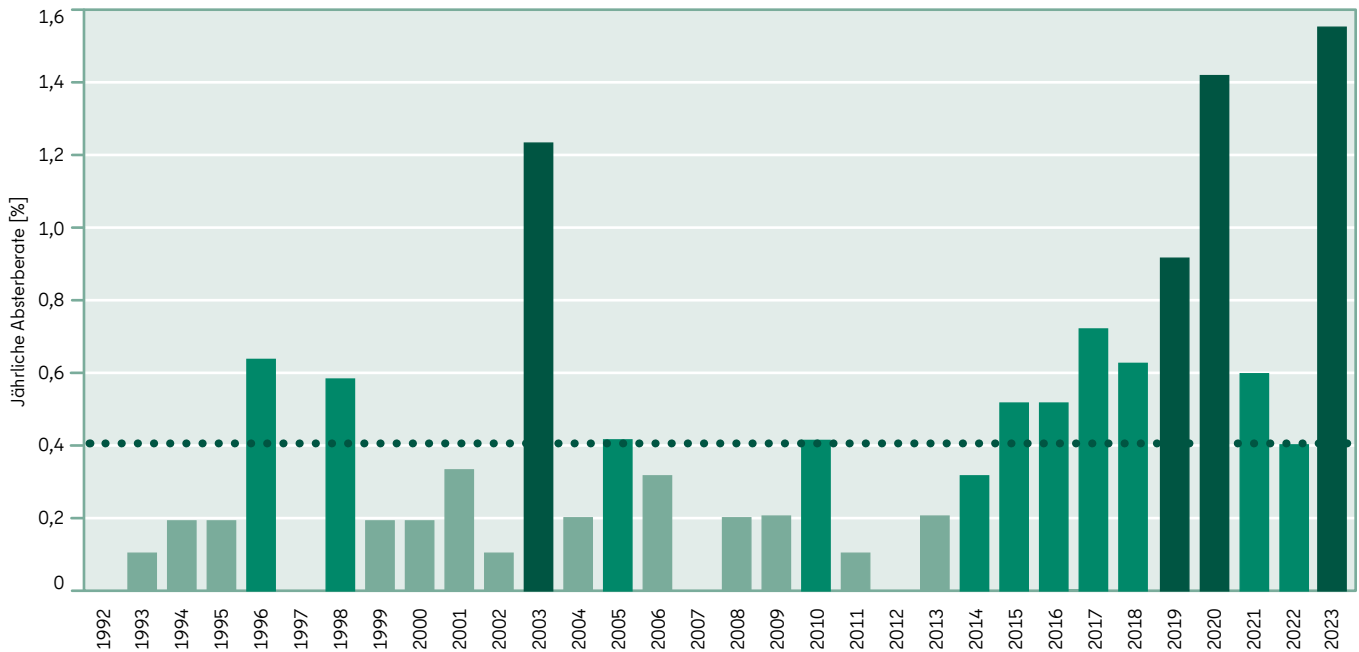
Die jährliche Absterberate gibt Auskunft über den Anteil an Bäumen die seit der letzten Erhebung abgestorben und noch stehend im Bestand aufzufinden sind. Hierbei werden nur frisch abgestorbenen Bäume berücksichtigt. Der Anteil an toten Bäumen in der Stichprobe kann höher sein. Solange ein toter Baum noch Feinreisig aufweist wird dieser in der WZE-Stichprobe berücksichtigt (Schadstufe 4).

Die höchsten mittleren Absterberaten fallen auf die beiden Baumartengruppen sonstige Laub- beziehungsweise Nadelbäume. Aufgrund des geringen Stichprobenumfangs können hierdurch jedoch lediglich Tendenzen abgebildet werden, was insbesondere für die Baumartengruppe Buche zu berücksichtigen ist. Bezogen auf 10.000 Bäume ist im Mittel mit einem jährlichen Absterben von 27 Kiefern beziehungsweise 45 Eichen zu rechnen.



Mittlere jährliche Absterberate 1991 bis 2023 in Prozent

Im Mittel über die gesamte Aufnahmeperiode und alle Baumarten liegt die jährliche Absterberate bei aktuell 0,41 Prozent. Die bisher höchsten jährlichen Absterberaten von 1,22 Prozent und 1,42 Prozent wurden in Jahren 2003 beziehungsweise 2020 beobachtet. Im Jahr 2022 lag die jährliche Absterberate nur knapp über dem langjährigen Mittel. Im Jahr 2023 wurde ein neuer Höchstwert von 1,56 Prozent erreicht. Für die beiden Hauptbaumarten Kiefer und Eiche ergeben sich sehr unterschiedliche Werte. Während die jährliche Absterberate der Kiefer nur geringfügig auf 0,52 Prozent gestiegen ist, stieg sie bei der Eiche auf einen Rekordwert von 3,09 Prozent.



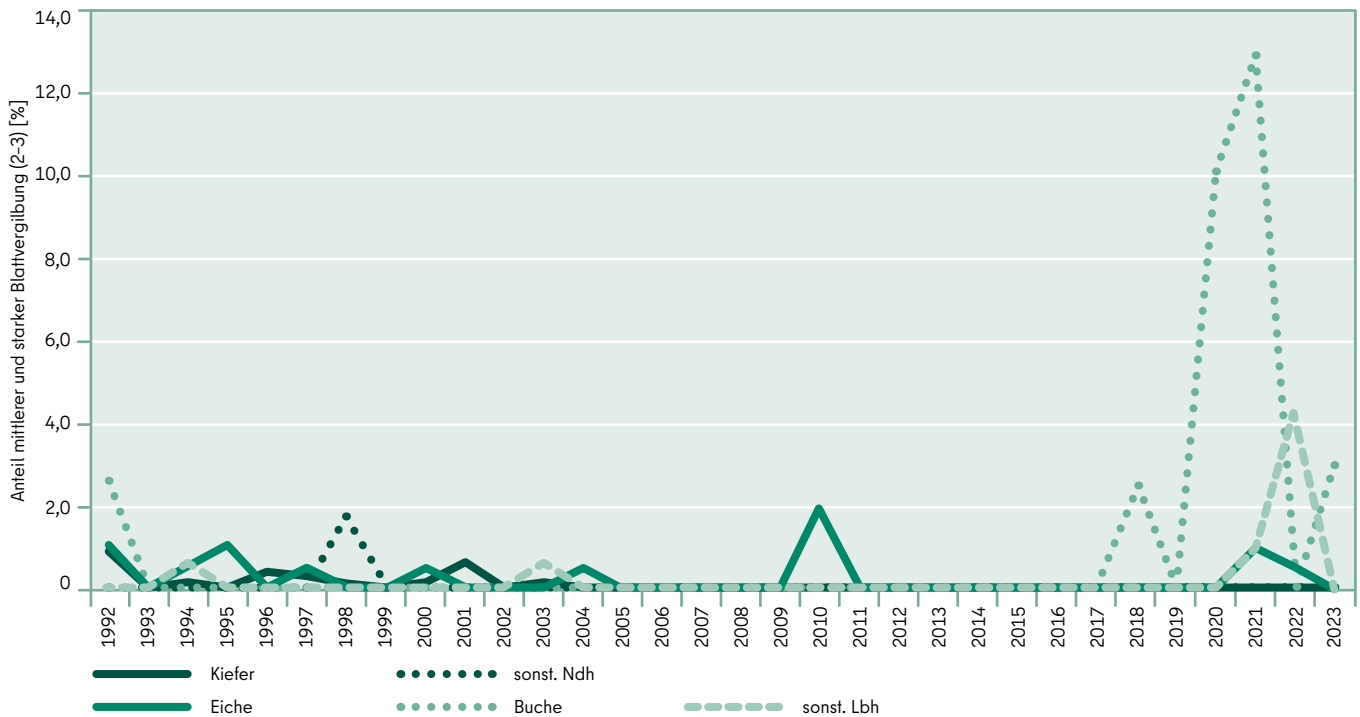
Jährliche Absterberate in Prozent

Alle Jahre mit einer überdurchschnittlichen Sterberate können in Zusammenhang mit einer mehr oder weniger stark ausgeprägten Trockenheit gebracht werden. Die hohe Sterblichkeit in dem sehr feuchten Jahr 2017 ist hierbei durch Spätfolgen der Trockenjahre 2015 und 2016, sowie durch einen erhöhten Anteil biotischer Schäden (insbesondere an Eichen) zu erklären. In 2019 stieg die Absterberate auf 0,91 Prozent, wobei sowohl eine verzögerte Trockenstressreaktion auf das Extremjahr 2018 als auch die erneute Trockenheit von 2019 den deutlichen Anstieg erklärten. In diesem Jahr sind die hohen Absterberaten als Folge der Trockenheit des Vorjahres und den bereits vorhandenen Vorschädigungen zu deuten. Mit Ausnahme des Jahres 2022 wurden seit dem Jahr 2015 überdurchschnittliche jährliche Absterberaten beobachtet.

NEBENMERKMALE DER KRONENZUSTANDSERHEBUNG

Vergilbung

Neben der Kronenverlichtung wird bei der Waldzustandserhebung eine Schadensprache durchgeführt und hierbei die Vergilbung der Nadeln und Blätter bewertet. Vergilbungen können durch Nährstoffmangel (zum Beispiel Magnesium) hervorgerufen werden, treten aber auch bei Trockenheit durch vorzeitige Blattverfärbung auf.



Flächenanteil mittlerer und starker Vergilbung der Blätter beziehungsweise Nadeln nach Baumartengruppen

In Berlin hat die Vergilbung von Nadeln und Blättern bisher keine wesentliche Rolle gespielt. Eine mittlere oder starke Kronenvergilbung kam bei der Kiefer ausschließlich zu Beginn der 1990er Jahre vor, als die Wälder noch vermehrt durch Luftverunreinigung geschädigt waren. Insgesamt verblieb der Anteil an Probestämmen mit deutlicher Kronenverlichtung meist unter 2 Prozent. Erst in den Jahren 2020 und 2021 zeigte sich ein erhöhter Anteil an Buchen von über 10 Prozent. Dieses ist durch die Trockenheit der Vorjahre zu erklären, allerdings aufgrund der geringen Stichprobengröße der Buche nicht repräsentativ (4 beziehungsweise 5 Probestämme zeigten eine deutliche Kronenverlichtung). Im Jahr 2022 wurde bei einigen Laubbäumen außer Buche mittlere bis starke Kronenvergilbung beobachtet. Im Jahr 2023 fiel lediglich die Buche mit einer leicht erhöhten Vergilbung auf.

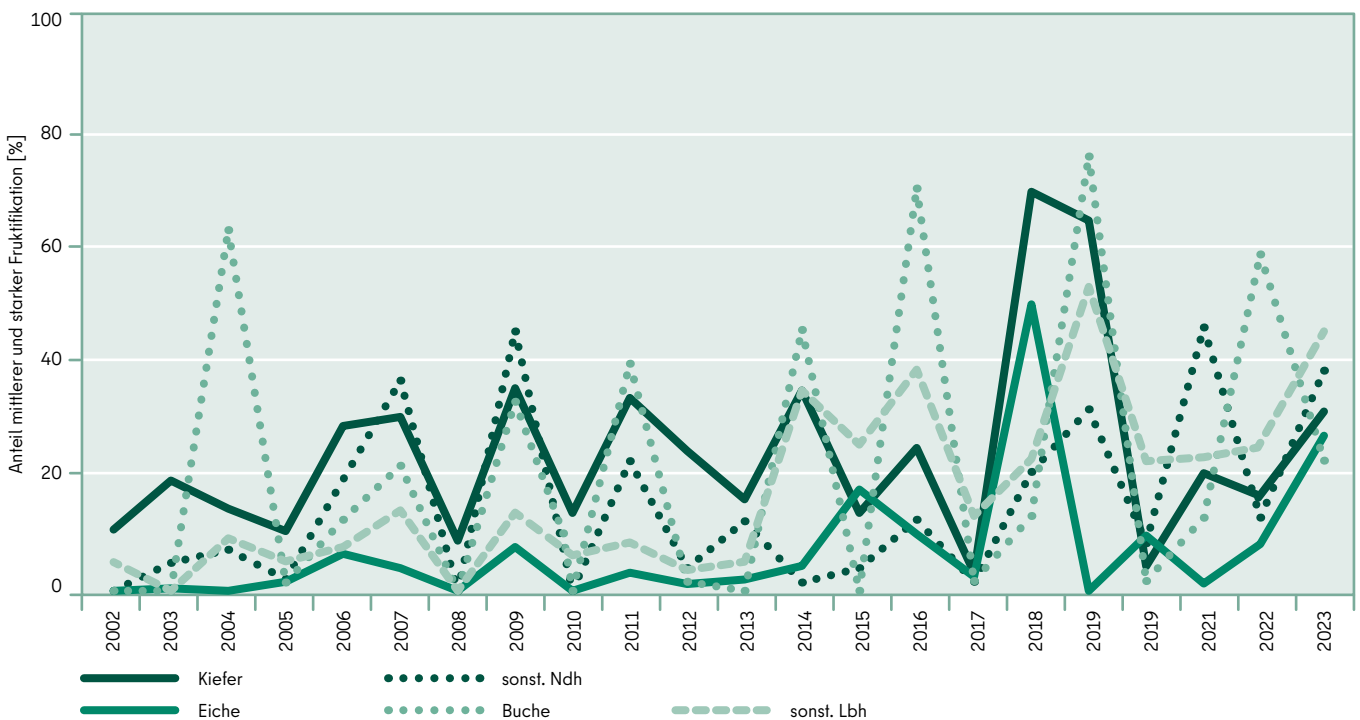
Intensität der Fruktifikation

Die Fruktifikation, die Ausbildung von Blüten und Früchten (Samen), erfordert durch den Baum einen hohen Einsatz von Ressourcen. Diese stehen entsprechend nicht für die Ausbildung von Blattmasse, die Abwehr von biotischen Schäden, die Reservestoffbildung und das Wachstum zur Verfügung. Bei starker Fruktifikation wird deshalb eine verringerte Kronendichte der Bäume erwartet. Diese Erwartung bestätigte sich bisher eindeutig nur bei der Buche und bei sehr starkem Fruchtbehang (Vollmast).

Bei den Nadelbaumarten ist eher mit besserem Kronenzustand eine häufigere beziehungsweise intensivere Fruktifikation festgestellt worden. Die Fruktifikation der Eichen wird zum Zeitpunkt der Waldschadenserhebung schlecht erkannt. Insgesamt besteht zwischen Fruchtbehang und Kronenverlichtung sowohl in der Gruppe der Eichen als auch bei den anderen Laubbaumarten kein klarer Zusammenhang. Bei der Buche wurde dagegen in Mastjahren, so auch 2014 und 2016 ein starker Anstieg der Kronenverlichtung beobachtet. Selbiges gilt für das Jahr 2019.

In 2015 war für Buche und Kiefer keine Mast erkennbar, während die Eichen und andere Laubbäume stark fruktifizierten. Nach dem warmen Sommer in 2015 zeigten die Buchen in 2016 wieder eine Vollmast und auch die Eichen fruktifizierten stark. Da auch Kiefer, andere Nadelbäume und andere Laubbäume einen Höhepunkt der Fruktifikation zeigten, scheint hier ein gemeinsam wirksamer Auslöser in der Witterung zu liegen. Ähnlich zeigte sich diese Synchronisation in den Jahren 2006/07, 2009, 2011 und 2014.

Über alle Baumarten war 2017 kein Mastjahr. Besonders auffällig reagierte die Kiefer mit einem Minimum an grünen (einjährigen) Zapfen. In 2018 wandelte sich das Bild und alle Baumartengruppen fruktifizierten wieder. Am deutlichsten stachen hierbei die Kiefern und die Eichen heraus. In 2019 folgten dann die Buchen und anderen Laubbaumarten mit einer Vollmast, währenddessen die Eichen nicht fruktifizierten. Die Kiefern hielten in 2019 das hohe Niveau der Fruktifikation aus 2018. Im Jahr 2020 ging die Fruktifizierung aller Baumarten stark zurück und die Kiefer erreicht ein erneutes Minimum im Zapfenbehang. 2022 wurde vor allen bei der Buche ein höherer Fruchtbehang beobachtet. Im Jahr 2023 zeigten alle Baumartengruppen eine erhöhte Fruktifikation mit einem Anteil mittel bis stark fruktifizierender Bäume von über 20 Prozent.

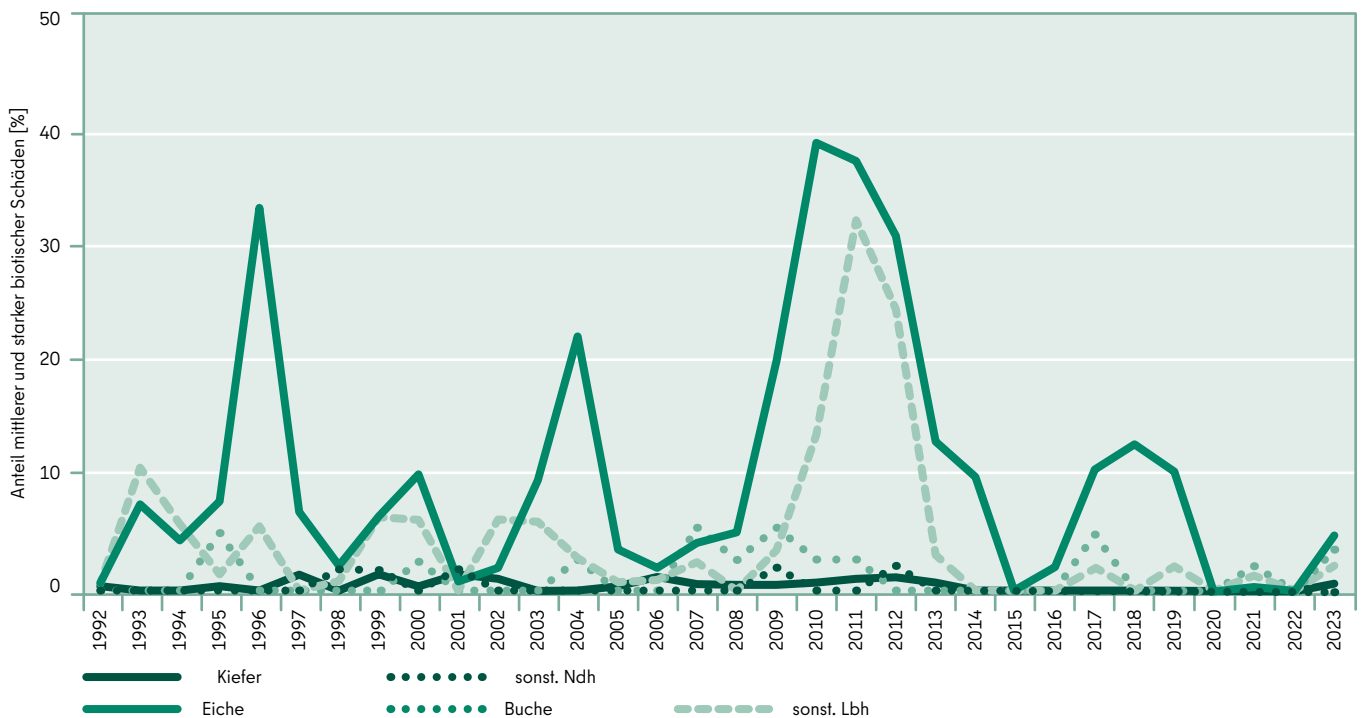


Flächenanteil von Bäumen über 40 Jahre mit mittlerer und starker Fruktifikation nach Baumartengruppen und Jahren

Intensität biotischer Schäden

Insekten und Pilze, die bei massenhaftem Auftreten zu wirtschaftlichen Schäden führen, gehören zum Wald. Ihre Massentwicklung steht in Wechselwirkung mit dem Vitalitätszustand ihrer Wirtsbäume. Neben direkten Auswirkungen durch Fraß und Pilzbefall an Nadeln und Blättern, Holz und Wurzeln der Pflanzen wirkt sich der Infektionsdruck auch auf die Intensivierung der Abwehrleistungen von nicht direkt betroffenen Bäumen aus.

Die Waldzustandserhebung ist sowohl hinsichtlich des Stichprobenumfangs als auch durch die Terminbindung auf den Hochsommer nicht geeignet, einen Überblick zur Forstschuttsituation in der Region zu geben. Es werden aber an Stamm und Krone erkennbare Merkmale von Pilz- und Insektenschäden nach Intensitätsstufen des Schadens erfasst.



Anteil mittlerer und starker biotischer Schäden (Insekten- und Pilzschäden) nach Baumartengruppen

Im Beobachtungszeitraum war der Anteil biotischer Schäden bei den Nadelbäumen durchgängig sehr gering. Vor allem aber bei Eichen und in geringerem Maße auch bei der Gruppe der anderen Laubbäume treten periodisch hohe Anteile stärkerer biotischer Schäden auf. Solche Höhepunkte waren in den Jahren 1996, 2004 und seit 2009 anhaltend bis 2014 bei den Eichen festzustellen. Die letzte Kalamität betraf auch die Gruppe der anderen Laubbäume in den Jahren 2010 bis 2012. Beide Eichenarten wiesen nach einer Periode ohne deutliche biotische Schäden (1998 bis 2002) in den Jahren 2003 und 2004 einen starken Fraß von Insekten auf. In 2010 bis 2012 war wieder ein Höhepunkt der biotischen Schäden der Eichen zu verzeichnen. Der in diesem Zeitraum erneute Anstieg der Kronenverlichtung der Eichen wurde von einem entsprechenden Anstieg der biotischen Schäden (Eichenfraßgesellschaft und Mehltau) begleitet.

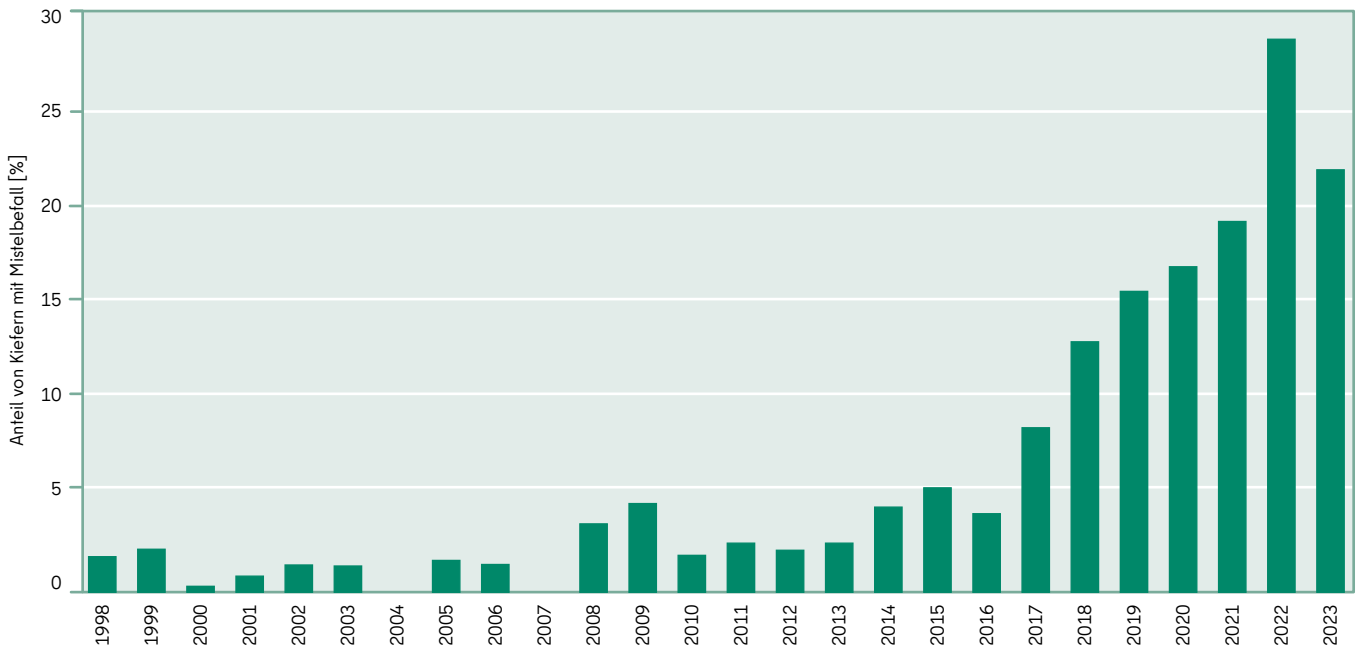
In den Jahren 2013 und 2014 klang die Periode höherer biotischer Schäden wieder ab und lag 2015 bis 2016 für alle Baumartengruppen bei annähernd null Prozent. In 2017 stieg der Anteil mittlerer und starker biotischer Schäden bei Eiche wieder an und blieb bei den anderen Baumartengruppen aber unauffällig. In 2018 blieb der Anteil biotischer Schäden an der Eiche mit circa 13 Prozent relativ hoch, während für die anderen Baumartengruppen keine biotischen Schäden festgestellt wurden. Auch in 2019 war der Anteil biotischer Schäden nur an Eiche mit über 10 Prozent relativ hoch. Im Jahr 2023 wurden bei allen Baumartengruppen biotische Schäden festgestellt, allerdings blieb der Anteil an mittleren bis starken Schäden immer unter 5 Prozent.

Mistelbefall an Kiefer

Die weißbeerige Mistel ist ein Halbparasit, der durch Vögel verbreitet auch auf den Ästen der Kiefern keimt und über die in das Holz eindringende Wurzel Wasser und Nährstoffe entzieht. Während die Kiefernadeln überaus sparsam mit dem Wasser haushalten, schränkt die Mistel ihren Wasserkonsum auch bei Trockenheit nicht ein. Dadurch schwächt sie in Trockenzeiten ihren Wirt und schafft die Voraussetzung für einen weiteren Befall. Darüber hinaus ist sie mit zunehmendem Wachstum auch ein Konkurrent um das Licht. Im Zuge der Klimaerwärmung wird mit einem verstärkten Mistelbefall gerechnet. Seit ihrer intensiveren Beobachtung ist in Brandenburg vermehrt Mistelbefall festgestellt worden. Auch in Berlin ist der Anteil an befallenen Kiefern seit 2016 kontinuierlich angestiegen. Nach dem Höchstwert von 27 Prozent im letzten Jahr ist der Anteil an befallenen Kiefern etwas zurückgegangen und liegt aktuell bei knapp 22 Prozent.



Mistel (*Viscum album*) in einer Kiefernkronen (Foto: Giedo)



Anteile der Kiefern mit Mistelbefall in der Krone

ASPEKTE DES WITTERUNGSVERLAUFS

Stand zu Beginn der Waldzustandserhebung vor allem die Luftverschmutzung (saurer Regen, Stickstoff-Eutrophierung und Photooxidantien) im Mittelpunkt der Sorge um den Wald, ist mit zunehmenden Erfolgen der Luftreinhaltung der Klimawandel im Vordergrund der den Waldzustand beeinflussenden Faktoren gerückt.

Der Witterungsverlauf hat schnell und unmittelbar Folgen für den Kronenzustand der Waldbäume. In Abhängigkeit von Strahlungseinfall und Lufttemperatur sowie der Wasserversorgung über Niederschläge können die Pflanzen mehr oder weniger gut Photosynthese betreiben und wachsen. Extreme Witterungsbedingungen hinsichtlich Intensität oder Zeitpunkt des Auftretens können zu Schäden führen, die im Kronenzustand Auswirkungen zeigen. Hierzu gehören Frost, Hitze, Sturm, Hagel, Eisanhang und Nassschnee.

Nicht minderbedeutend sind aber weniger spektakuläre Aspekte wie ein zeitiges warm-feuchtes Frühjahr, eine Vegetationsperiode ohne längere Niederschlagsdefizite und mit strahlungsreichem, warmen Verlauf und einem zeitigen Ende der Frostperiode im Frühjahr und erst spät einsetzende Fröste im Herbst. In einem solchen Idealjahr können die Bäume über einen langen Zeitraum (Vegetationsperiode) Stoffe produzieren und in Wachstum, Vermehrung und Reservestoffe investieren und die Abwehr von Schaderregern optimieren. Ihre Vitalität ist entsprechend gut. Umgekehrt führt eine kurze, zu trockene Vegetationsperiode, eventuell noch verstärkt um biotische Schaderreger-Gradationen zu einer Reduzierung der Produktionsleistung. Wachstum und Reservestoff-Vorrat werden eingeschränkt, die Anpassungs- und Abwehrleistung (Vitalität) gegenüber weiteren Schadfaktoren nimmt ab.

Die **Vegetationsperiode 2015** war hinsichtlich der klimatischen Wasserbilanz **deutlich zu trocken**. Auch der Winter 2015/16 war wieder ungewöhnlich mild und sonnenscheinreich. Lediglich im Januar konnte sich kurzzeitig skandinavische Kaltluft mit Schnee durchsetzen. Nur vom 6. bis 7. und erneut vom 17. bis 18. Januar bildete sich kurzzeitig eine geringe Schneedecke aus. Der Dezember und Februar verliefen dagegen erheblich zu mild. Der Dezember 2015 war sogar der wärmste seit 1881.

Während die Niederschläge des Trockenjahres 2015 im Dezember nur etwa die Hälfte des Solls erreichten, normalisierten sie sich im Januar und waren im Februar 2016 höher als normal. Damit war der Ausgangszustand der Bodenfeuchte recht günstig und die **lange Trockenperiode von März bis Mai 2016** konnte weitgehend ohne dramatische Folgen überstanden werden. Im Monat Juni fielen normale Niederschläge aber ab Juli setzte wieder eine bis September anhaltende Trockenperiode ein. Die **klimatische Wasserbilanz** fiel damit **2016 nochmals stark negativ** aus. Diese Witterung setzte sich im Herbst 2016 fort, der in Berlin mit 100 Liter pro Quadratmeter (78 Prozent) niederschlagsarm, mit 360 Sonnenstunden (114 Prozent) sonnenscheinreich und mit 10,3 Grad Celsius Mitteltemperatur (9,5 Grad Celsius) sehr mild ausfiel. Auch der Winter 2016/17 war wieder um 1,1 Grad Celsius wärmer als die Klimanormalperiode (1961 bis 1990), bei etwa normalen Niederschlägen und überdurchschnittlicher Sonnenscheindauer. Im **Frühjahr 2017** war Berlin mit 10,5 Grad Celsius (8,7 Grad Celsius) das **wärmste** Bundesland und mit 100 Liter pro Quadratmeter (132 Liter pro Quadratmeter) auch das **trockenste**. Dem schloss sich ein mit 18,8 Grad Celsius (17,7 Grad Celsius) wärmer und mit 420 Liter pro Quadratmeter (182 Liter pro Quadratmeter) der nasseste Sommer seit Beginn der Messungen an. Die Prognose von gehäuften Klimaextremen und des Wandels zu milderem Wintern und trockenen Frühjahren wird mit dem Witterungsverlauf in Berlin exemplarisch erfüllt.

Das **Jahr 2018** war ein neues Rekordtrockenjahr, was gemessen an der klimatischen Wasserbilanz mit dem Jahr 2003 verglichen werden kann. Hinsichtlich der klimatischen Wasserbilanz zeigte sich das **Jahr 2019** etwas entspannter, wobei auch hier eine kontinuierliche Abnahme der Wasserversorgung mit Voranschreiten des Jahres zu beobachten war. Insbesondere im August und September fiel kaum Niederschlag. Hinzu kam, dass von Juni bis August immer wieder Rekordhöhen der mittleren Tagestemperatur erreicht wurden. Somit zeigte auch das Jahr 2019 einen Witterungsverlauf mit hohem Verdunstungsdruck und eingeschränkter Wasserversorgung. Das **Jahr 2020** war mit dem Vorjahr vergleichbar und die kumulative klimatische Wasserbilanz sank bis Ende September auf -300 Millimeter ab. Die heißesten Monate waren der Juni und insbesondere der August. Im **Jahr 2021** hat sich die Wasserhaushaltssituation deutlich entspannt. Der Niederschlag zeigte einen durchschnittlichen Jahresverlauf bis im August mit knapp 140 Millimeter etwa doppelt so viel Regen wie im Durchschnitt fiel. Ab Juli lag die klimatische Wasserbilanz zumeist deutlich über -100 Millimeter, während im Vorjahr die klimatische Wasserbilanz während der Vegetationsperiode bis auf für das Waldwachstum dramatische knapp -300 Millimeter absank. Das Niederschlagsmittel in den Jahren 2018 bis 2020 belief sich auf 448 Millimeter (Station Dahlem), das sind rund 150 Millimeter weniger als im langjährigen Mittel. Auch 562 Millimeter Niederschlag in 2021 liegen unter dem langjährigen Mittel. Aufgrund des Niederschlagsdefizites der vergangenen Jahre ist anzunehmen, dass Absterbeerscheinungen an Bäumen im Wald anhalten werden.

Für die **Jahre 2022 und 2023** stehen leider keine Messdaten der Klimastation Grunewald zur Verfügung, da es zu einem Diebstahl der Messeinrichtungen gekommen war. Eine neue Klimastation wurde mittlerweile installiert, allerdings stehen bisher keine vollständigen Zeitreihen aller Klimakennwerte zur Verfügung.

Anhand der Wetteraufzeichnungen in Brandenburg ist ersichtlich, dass das Frühjahr überdurchschnittlich gut mit Wasser versorgt war. Ab Mai ist jedoch wieder weniger Niederschlag gefallen, wobei die Lufttemperaturen eher durchschnittlich waren. Anhand der klimatischen Wasserbilanz in der Vegetationsperiode war ersichtlich, dass die Bäume verhältnismäßig gut mit Wasser versorgt waren und die Witterungsbedingungen im Jahr 2023 moderat waren. Höhere Temperaturen bedeuten immer auch höhere Verdunstungswerte im Vergleich zu anderen Zeiten, was entsprechende Auswirkungen auf den Bodenwasserspeicher hat.

ANHANG: WZE 2023

Land Berlin Stichprobeneinheit	kombinierte Schadstufe(n) in Prozent ¹						mittlere Kronen- verlich- tung	Stich- proben- umfang (Bäume)
	0	1	2	3	4	2-4		
Baumarten und Altersgruppen 2023								
Kiefer	6,6	79,6	11,9	0,8	1,0	13,8	22	589
bis 60-jährig	12,5	77,5	10,0	0	0	10,0	19	40
über 60-jährig	6,2	79,8	12,0	0,9	1,1	14,0	22	549
andere Nadelbäume	22,0	66,0	8,0	2,0	2,0	12,0	21	50
bis 60-jährig	0	0	0	100	0	100	95	1
über 60-jährig	22,4	67,3	8,2	0	2,0	10,2	19	49
Buche	0	40,5	53,2	2,3	4,0	59,5	35	173
bis 60-jährig	0	16,7	83,3	0	0	83,3	36	6
über 60-jährig	0	41,3	52,1	2,4	4,2	58,7	35	167
Eiche	2,9	11,4	71,4	11,4	2,9	85,7	41	35
bis 60-jährig	50,0	50,0	0	0	0	0	15	2
über 60-jährig	0	9,1	75,8	12,1	3,0	90,9	42	33
andere Laubbäume	1,1	27,0	39,3	24,7	7,9	71,9	49	89
bis 60-jährig	0	9,7	16,1	58,1	16,1	90,3	70	31
über 60-jährig	1,7	36,2	51,7	6,9	3,4	62,1	38	58
Baumartengruppe Laubbäume	0,7	33,0	51,2	10,1	5,1	66,3	40	297
Baumartengruppe Nadelbäume	7,8	78,6	11,6	0,9	1,1	13,6	22	639
Gesamtergebnis 2023	5,6	64,1	24,1	3,8	2,4	30,3	27	936
bis 60-jährig	7,5	45,0	17,5	23,8	6,2	47,5	41	80
über 60-jährig	5,4	65,9	24,8	2,0	2,0	28,7	26	856

¹ geringfügige Abweichungen zu 100 Prozent durch Rundungsfehler möglich

Land Berlin Stichprobeneinheit	kombinierte Schadstufe(n) in Prozent ¹						mittlere Kronen- verlich- tung	Stich- proben- umfang (Bäume)
	0	1	2	3	4	2-4		
Gesamtergebnisse der Vorjahre²								
2022	3,6	56,1	34,6	4,1	1,7	10,3	29	984
2021	5,8	59,9	30,3	2,0	2,0	34,4	27	984
2020	7,4	56,6	29,4	3,9	2,7	36,0	29	984
2019	7,8	55,9	31,7	2,9	1,7	36,3	27	984
2018	27,6	57,7	13,1	0,6	0,9	14,6	19	984
2017	34,0	50,7	12,9	0,6	1,7	15,2	19	984
2016	39,3	49,9	9,1	0,6	1,0	10,8	17	984
2015	37,2	49,8	10,5	2,0	0,5	13,0	18	984
2014	36,0	46,8	14,8	1,9	0,4	17,2	19	984
2013	33,1	45,9	19,5	1,2	0,2	20,9	20	984
2012	31,2	42,4	23,8	2,5	0,1	26,4	22	984
2011	23,5	47,2	27,7	1,3	0,3	29,3	23	984
2010	27,2	48,5	21,6	1,9	0,7	24,3	22	984
2009	16,4	54,7	27,1	1,3	0,5	29,0	24	984
2008	16,2	54,5	27,9	1,1	0,3	29,4	24	984
2007	9,8	58,0	31,2	0,7	0,3	32,2	25	984
2006	8,4	57,8	32,1	1,0	0,6	33,7	25	984
2005	10,6	48,5	39,4	0,9	0,6	40,9	27	983
2004	11,1	48,7	36,6	3,1	0,5	40,2	27	1.005
2003	22,4	53,2	22,5	0,8	1,2	24,5	22	984
2002	19,3	56,9	22,9	0,8	0,1	23,8	22	984
2001	11,2	60,1	27,2	0,9	0,5	28,6	23	936
2000	18,1	55,5	24,5	0,9	1,0	26,4	23	1.032
1999	23,6	57,4	16,8	1,4	0,9	19,0	21	1.032
1998	25,1	64,1	9,0	1,1	0,7	10,8	18	1.056
1997	28,2	56,1	14,4	1,0	0,3	15,7	19	1.032
1996	41,7	48,1	8,0	1,0	1,3	10,3	16	312
1995	32,1	52,3	14,2	0,9	0,5	15,6	19	1.056
1994	30,6	51,0	16,6	1,5	0,3	18,4	19	1.056
1993	30,6	47,0	20,7	1,6	0,1	22,4	20	1.056
1992	30,8	54,0	14,2	0,9	0,1	15,1	18	1.031

¹ geringfügige Abweichungen zu 100 Prozent durch Rundungsfehler möglich

² Auswertung für das konsistente Rasternetz 2 × 2 Kilometer

Senatsverwaltung
für Mobilität, Verkehr,
Klimaschutz und Umwelt

BERLIN



Öffentlichkeitsarbeit
Am Köllnischen Park 3
10179 Berlin

www.berlin.de/sen/mvku

 twitter.com/senmvkuberlin

 [instagram.com/senmvkuberlin](https://www.instagram.com/senmvkuberlin)

Berlin, 11/2023